

## » Mit der Fremdbestimmung kommt das Aus

Beratung für ältere Menschen wird zu einer wichtigen gesellschaftlichen Aufgabe

### Inhalt

### Beratung bei drohender Altersarmut

### Altersarmut als Thema der Herbstopferwoche

### Professionelle Hilfe für Suchtkranke

### Kaiserslauterer Altenhilfe „alt – arm – allein“

Die umgekehrte Alterspyramide – längst weiß jeder, was damit gemeint ist. Schon jetzt scheinen auf den Straßen mehr Alte als Junge unterwegs zu sein. Senioren wurden von der Werbung entdeckt. Sie sind eine neue Zielgruppe, scheinbar noch immer fit, ewig rüstig und mit einem dicken Geldbeutel. Arme, alte Menschen treten dagegen nicht in Erscheinung. Aber es gibt sie doch. Sie kämpfen damit, den Alltag zu bewältigen und auch am 31. des Monats noch eine vollwertige warme Mahlzeit auf den Tisch zu bekommen.

Sozialarbeiterin und Pflegeberaterin Monika Kunisch vom Pflegestützpunkt Ludwigshafen in der Rohrlachstraße kommt damit täglich in Verbindung. Sie berät Betroffene und Angehörige zum Thema ambulante Pflege, hilft aber auch bei der Suche nach einem Platz in der stationären Altenhilfe. Sie beobachtet, dass immer mehr alte Menschen von Armut betroffen sind. „Es gibt viele alte Menschen mit geringen Renten. Sie kommen damit aus, haben eine hohe Selbstdisziplin. Sie haben ihr Leben lang gelernt zu sparen. Wenn aber Krankheit oder ein Pflegefall eintreten, reicht das Geld hinten und vorne nicht mehr“, erklärt sie.

Laut einem Bericht des Sozialverbands VdK sind in Deutschland drei Millionen Rentner von Armut

betroffen. Das ist auch in Ludwigshafen deutlich spürbar. Ludwigshafen hatte 2010 167 000 Einwohner, davon waren 41 000 über 65 Jahre alt. 2320 Personen sind auf Grundsicherung im Alter als ergänzende Sozialleistung angewiesen. Das sei eine Zunahme zum Vorjahr



Monika Kunisch bei einem Beratungsgespräch. (Foto: DW)

von 7,6 Prozent, so Kunisch.

Dabei sei die Dunkelziffer der von Armut Betroffenen vermutlich viel höher, da viele die Grundsicherung nicht beantragten. „Alte Menschen haben Angst davor, dass ihre Kinder in Regress genommen werden, dass sie sozusagen alles auf den Tisch legen müssen. Da verzichten sie lieber auf alles.“ Das sei auch bei der Hilfe zur Pflege der Fall. „Zurzeit erhalten 678 Personen in Ludwigshafen die Hilfe zur Pflege, die Tendenz ist steigend, wir haben hier eine Zuwachsrate von sieben Prozent“, weiß Monika Kunisch.

„Wir arbeiten eng mit dem Krankenhaussozialdienst, der Stadtverwaltung und mit Hausärzten zusammen. Aber es gibt auch viele Fälle,

in denen alte Leute gar nicht mehr mobil genug sind, um zum Arzt gehen zu können oder kein Geld für die Straßenbahn oder fürs Taxi haben. Dann wird die medizinische Versorgung – trotz vorhandener Einrichtungen – immer schlechter. Kunisch weiß auch: Man kann lange arm sein, ohne sich arm zu fühlen, solange man selbstbestimmt ist. Mit der Fremdbestimmung kommt das Aus. Immer mehr alte Menschen kämen zur Ludwigshafener Tafel und in die Suppenküche.

Gerade Frauen seien von Altersarmut betroffen. Sie haben eine höhere Lebenserwartung, haben weniger verdient oder sich gar die Rente vor Jahrzehnten auszahlen lassen. Ledige Frauen seien besonders hart betroffen. 70,3 Prozent der Hilfesuchenden bei Monika Kunisch sind Frauen. Aber auch Männer, wie zum Beispiel selbstständige Handwerker, die nicht „geklebt“ hätten, seien betroffen; oder Privatversicherte mit kleinen Renten, bei denen die Kosten für ihre private Krankenversicherung im Alter explodieren würden.

„Das wird aber auch in Zukunft ein Thema sein für die Generationen, die heute noch jung sind. Frauen verdienen noch immer weniger oder arbeiten in Teilzeit. Dann gibt es die Arbeitnehmer in den Leasingfirmen, die 400-Euro-Kräfte oder die vielen Arbeitslosen, die nicht oder nur mit Unterbrechungen in die Rentenkasse einbezahlen. Die Altersarmut steigt in Zukunft noch, so viel steht fest.“ Auch die Schere zwischen den Vermögenden und denjenigen, die keine Ersparnisse anlegen können, ginge immer weiter auseinander. Eine allgemeine Grundrente könnte wenigstens zum Teil Abhilfe schaffen, meint Kunisch. *Ulrike Neumann*

» **Editorial**

Liebe Leserinnen,  
liebe Leser,



lange Jahre definierte man das Alter über den Abbau von Fähigkeiten und die Notwendigkeit, Betreuung und Pflege in Anspruch zu nehmen. Heute differenzieren wir genauer: Es gibt die fitten und lebenshungrigen, die finanziell gut gestellten und für die Wirtschaft interessanten Alten ebenso wie die Armen und Gebrechlichen.

Wir erleben eine neue Vielfalt des Alters und finden differenzierte Lebensgeschichten vor. Ich sehe es als Geschenk Gottes, dass immer mehr Menschen alt werden dürfen und ihr Alter genießen können.

Leider nimmt die Zahl an alten Menschen zu, die aufgrund großer Armut diese Lebensphase mit Sorge und Entbehrung durchleben. Dies gilt übrigens auch für alte Menschen mit Behinderungen und Frauen und Männer mit Zuwanderungsgeschichten.

Die Heilige Schrift spricht von der unantastbaren Würde jedes Menschen, da er ein Geschöpf Gottes ist. Dabei solidarisiert sie sich mit den Schwachen. Besonderen Respekt bringt die Bibel den alten Menschen entgegen. „Ja, ich will euch tragen bis ins Alter, und ihr sollt sagen, dass ich gnädig bin“, heißt es in einem Liedvers.

Altersarmut verletzt die Würde von alten Menschen, die für die jüngere Generation so viel geleistet haben. Die Diakonie versucht, dem entgegenzuwirken.

Ihr  
Albrecht Bähr  
Landespfarrer für Diakonie

» **„Das Problem ist der graue Alltag ...“**

Neben der Einsamkeit wird die Armut im Alter ein zunehmendes Problem

Es gibt genügend Gründe, um über Altersarmut in Deutschland zu sprechen. Ein Blick in die Statistiken zeigt, wie notwendig eine öffentliche Diskussion dieses Themas ist: Bereits 2004 lag die Altersarmut bei 15 Prozent, betraf damit mehr als jeden fünften Menschen über 65 Jahren. Schon im fünften Bericht zur Lage der älteren Generation in Deutschland stellte die zuständige Sachverständigenkommission fest, dass sich die zukünftige Einkommenslage der Älteren aufgrund ökonomischer und politischer Entwicklungen deutlich von der jetzigen unterscheiden wird. Internationale Institutionen wie die EU und die OECD erwarten künftig eine zunehmende Altersarmut.

Alte arme Menschen gibt es schon heute. Das belegen aktuelle Studien. Laut Statistischem Bundesamt gab es zum Jahresende 2008 insgesamt 768 000 Empfänger von Grundsicherung, ein Anstieg um 4,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die Grundsicherung ist eine Form der Sozialhilfe, die den Grundbedarf für den Lebensunterhalt im Alter und bei Erwerbsminderung sicherstellen soll. Mehr als die Hälfte der Betroffenen ist älter als 65. Waren in den vergangenen Jahren überwiegend Frauen von Altersarmut betroffen, so sind es jetzt auch immer mehr Männer, die im Alter nicht genug Geld zum Leben haben. Immer mehr alte Menschen verdienen sich mit einer Nebentätigkeit etwas dazu. Nach Angaben der Bundesregierung besserten im vergangenen Jahr fast 661 000 Rentner ihre Bezüge durch einen Minijob auf, 59 Prozent mehr als ein Jahrzehnt zuvor.

Die Ursachen für Armut im Alter sind vielfältig: gering bezahlte und wechselnde Arbeitsverhältnisse, Arbeitslosigkeit, Berufsunterbre-



*Arme alte Menschen sind oft isoliert und ausgegrenzt. (Foto: view)*

chung durch Kindererziehung und Pflege sowie die Absenkung des Rentenniveaus.

Soweit die Zahlen und Fakten. Wie Betroffene ihre Lebenssituation erleben, berichtet eine 74-jährige Frau. Sie ist sehr glücklich über ihren eigenen Garten und ihre Hühner, die ihr ein besseres Auskommen mit der Grundsicherung ermöglichen. Ausreichende Ernährung ist damit kein Problem für sie. Ihre Schwierigkeiten liegen woanders: Sie fühlt sich isoliert und ausgegrenzt, da sie an den Aktivitäten der anderen aus Geldmangel nicht teilnehmen kann. In ihrer ländlichen Region existiert auch keine Infrastruktur, die das ausgleichen könnte. Sie ist nicht motorisiert und die Verkehrsverbindungen sind schlecht. Ihre Misere beschreibt sie so: „Das Problem ist der graue Alltag. Es gibt keine Höhen und Tiefen und alles verläuft immer gleich. Das ganze Jahr und darüber hinaus auch. Ich könnte mir vielleicht sogar einmal eine Karte für ein Konzert von meinen

Kindern schenken lassen, aber ich käme gar nicht dorthin. Vielleicht hätte ich noch Geld für die Hin- und Rückfahrt, aber ich käme nicht mehr zurück. Also bin ich immer allein.“ Armut isoliert. Armut schließt Menschen aus. Armut bedeutet immer mangelnde Teilhabe. Als Ebenbilder Gottes ist jedem von uns eine unverbrüchliche Würde zugesagt – von Anfang bis ans Ende unseres Lebens. Deshalb können wir uns als Christinnen und Christen nicht damit abfinden, wenn Menschen im Alter in Armut leben müssen. Im Rahmen seiner Herbstopferwoche weist das Diakonische Werk Pfalz auf das Problem der Altersarmut hin. Die Diakonie setzt sich auf politischer Ebene für die Verbesserung der gesetzlichen Rahmenbedingungen ein. Gleichzeitig bedarf es vor Ort der Etablierung umfassender Netzwerkstrukturen für alte Menschen. Hierbei müssen Ehrenamtliche und Berufliche in Kirche und Diakonie zukünftig verstärkt zusammenarbeiten. *Sabine Jung*

## » Professionelle Hilfe für Suchtkranke und Haftentlassene

Das Haus der Diakonie erfährt hohe Akzeptanz in Zweibrücken – Projekte werden durch Förderverein unterstützt

„In der Regel kommen Eltern und Großeltern, Paten oder auch die Schwester und berichten, dass ein junger Mann sich nicht mehr von seinem Computer lösen kann. Nacht für Nacht verbringe er vor dem Bildschirm, vernachlässige Schule, Ausbildung oder Studium. Das reicht hin bis zur völligen Verwahrlosung.“ Ein neues Suchtphänomen ist das, was die Sozialpädagogin Elke Müssig in drastischen Worten beschreibt. „Pathologischer PC-Gebrauch“, lautet der Fachbegriff für das Krankheitsbild, das fast ausschließlich Männer betrifft, die auf die 30 zugehen.

Mehr als 30 Stunden verbringen diese pro Woche vornehmlich mit virtuellen Spielen, nicht selten seien es sogar doppelt so viele. Die Sucht gehe so weit, dass sich ein Betroffener auch schon einmal selbst einen Katheter gelegt habe, damit er seine Leidenschaft nicht unterbrechen muss. „Wir vermitteln dann den Kontakt zu professionellen Beratungsstellen und auch zu Reha-Maßnahmen“, skizziert Elke Müssig, die im Haus der Diakonie in Zweibrücken Ansprechpartnerin in Sachen Spielsucht ist. Das rheinland-pfälzische Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie ist finanziell mit im Boot.

Auch Suchtkranke im „traditionellen Sinn“ finden in Paul Schmidt einen Ansprechpartner. Seit zwei Jahrzehnten kümmert sich der Sozialtherapeut vornehmlich um Alkoholabhängige. Manche betreut er schon über zehn Jahre, leitet Gruppen, arbeitet mit Fachkliniken zusammen – die ganze Palette, die nötig ist, um das Problem in den Griff zu bekommen.

„Das sind nur zwei Beispiele in einer ganzen Reihe von Beratungsangeboten, die wir unter einem Dach

vereinigen“, erläutert Rudi Fickinger, der Regionalbeauftragte der Einrichtung in der Wallstraße 46. Ein Schild linkerhand der Eingangstür listet sämtliche Bereiche auf, in denen die Diakonie hilft, wenn Not am Mann ist: Schwangerschaftsberatung, Beratung bei Konflikten in der Schwangerschaft,



Regionalbeauftragter in Zweibrücken: Rudi Fickinger. (Foto: DW)

Vermittlung von Kuren und Erholungsmaßnahmen für Kinder, Jugendliche oder Familien – ein breites Spektrum wird abgedeckt.

„Allein die Inanspruchnahme der Kleiderkammer dokumentiert, welcher Bedarf in dieser Hinsicht besteht“, betont der Regionalbeauftragte. In etwa 500 Fällen pro Jahr werden Kleidungsstücke abgegeben, wobei es sich wohlgeerntet nicht nur um gut erhaltene, getragene Textilien handelt. Neuwertige Restposten aus Geschäften finden sich auch immer wieder; so hat der Regionalbeauftragte erst kürzlich einen Kofferraum voller neuer Schuhe herbeigeschafft. Betreut wird die Kammer von Reinigerin Monika Kropp, der mit Lilo Kuhn und Lina Sanders zwei ehrenamtliche Helferinnen zur Seite stehen. Ganz kostenlos ist die Abgabe der

Kleider übrigens nicht, ein kleiner Obolus wird dafür schon fällig.

Auch für ehemalige Häftlinge ist die Adresse Anlaufstation, befinden sich im Zweibrücker Haus der Diakonie doch vier Wohnplätze für Haftentlassene. Professionell betreut werden sie von Hildegard Schömann. Denn wer die Gefängnistore hinter sich lässt, dem droht ein Teufelskreis: Einbruch, Knast, Entlassung, kein Geld, keine Arbeit, keine Wohnung, wieder Einbruch, wieder Knast. Dem hält das Haus der Diakonie entgegen und will Chancen bieten. Während Haftentlassene fürs Erste eine Bleibe finden, hilft die Sozialarbeiterin bei den anstehenden Problemen: Arbeit, Regelung der Finanzen und eine andere Wohnung finden. Neun Monate verbringen die ehemaligen „Knastis“ durchschnittlich in der Wohngemeinschaft, bis sie wieder auf eigenen Beinen stehen. Die Einrichtung findet in der Stadt durchaus Unterstützung: Ein Förderverein hat sich gegründet und engagiert sich; dessen Vorsitzender ist Albert Stürmer, der Anstaltsleiter der Zweibrücker Justizvollzugsanstalt. Finanzielle Unterstützung des Projektes, aber auch Lobbyarbeit dafür hat sich der Verein auf die Fahnen geschrieben – Toleranz innerhalb der Nachbarschaft und der Stadt sind eben unabdingbar.

„Man darf sich das aber nicht so vorstellen, dass ein Betroffener zu uns kommt, und wir helfen ihm in genau dieser einen Angelegenheit. Oftmals greifen die individuellen Probleme ineinander und sind eng miteinander verzahnt“, informiert Rudi Fickinger weiter. Zusammen mit seiner Kollegin Tanja Klaus, die in den Außenstellen St. Ingbert und Blieskastel beschäftigt ist, wird dann geschaut, auf welche Art

und Weise „vernetzt“ geholfen werden kann. „Hartz IV“, die immer weiter um sich greifende Altersarmut, Wohnungssuche – ganz schnell kann es im Zweibrücker Haus der Diakonie dann auch schon einmal „querbeet“ zur Sache gehen.

Martin Baus

### Termine

11. September: Start der Herbstopferwoche, 10 bis 15 Uhr, Alexanderkirche, Zweibrücken

18. September: Start der Aktion „Spend den Cent“ – RPR1 und Diakonie unterstützen Kinder in Not

24. September: Fachtag Hospizbegleiterinnen, 9.30 bis 16.30 Uhr, Heinrich Pesch Haus, Ludwigshafen

26. September: Start des Projekts „Reif fürs Museum – neue Konzepte der Freiwilligenarbeit“, 14.30 Uhr; Mainz

28. September: Verleihung des Diakoniepreises 2011 im Historischen Ratssaal Speyer

19. Oktober: Start der Aktion „Pflege on Tour“, 9.30 Uhr, Realschule plus, Mainz-Lerchenberg

20. Oktober: „Mobilität im Alter“, Forum Offene Altenhilfe, 9 bis 17 Uhr, Theodor-Friedrich-Haus, Haßloch

10. November: Fachtag „Beobachtung und Erziehungspartnerschaft“, 10 bis 17 Uhr, Heinrich Pesch Haus, Ludwigshafen

## » Für ein Älterwerden in Würde

Kaiserslauterer Verein hilft auf vielfältige Weise

„Wir sind da. Wir hören zu. Wir helfen.“ So steht es auf einem Aufkleber von „alt – arm – allein“. Was 1997 als Spendenaktion zu Weihnachten in der Zeitung „Die Rheinpfalz“ begann, hat sich in Stadt und Landkreis Kaiserslautern zu einer Institution entwickelt.

Die Kaiserslauterer Altenhilfe „alt – arm – allein“ hilft dort, wo die Not am größten ist. „Ein Älterwerden in Würde hat sich die Altenhilfe bei ihrem Start auf die Fahnen geschrieben“, lässt Hans-Joachim Redzimski, der Leiter der

Die zunehmende Einsamkeit vieler älterer Menschen und deren wachsende Angewiesenheit auf eine Grundsicherung hat Peter Jochen Degen, ehemaliger SWR-Moderator, dazu bewogen, sich seit 2007 als stellvertretender Vorsitzender im Verein zu engagieren.

Besondere Anerkennung wurde „alt – arm – allein“ im Frühjahr 2011 mit dem Hans-Rosenthal-Ehrenpreis zuteil. Der mit 10000 Euro dotierte und nach dem verstorbenen ZDF-Quiz-Master benannte Preis wurde dem Verein für



Steigert die Lebensqualität: Gemeinsames Feiern.

(Foto: view)

„Rheinpfalz“-Redaktion Kaiserslautern, die Anfangsjahre Revue passieren.

Dass der Redakteur mit seiner Idee, sich alleinstehenden Menschen anzunehmen, deren Einkommen an der Armutsgrenze liegt, bereits bei der Gründung richtig lag, belegt die Resonanz in der Bevölkerung. All die Jahre konnte das Aufkommen der Spendenaktion, zu der die „Rheinpfalz“ zusammen mit der Apostelkirchengemeinde und der Pfarrei St. Maria zu Weihnachten aufrufen, gesteigert werden: 2010 betrug es 285 000 Euro. Mit Gründung des Vereins „alt – arm – allein“ 2001 gelang es, die Arbeit von rund 60 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern auf eine solide Basis zu stellen. Die Arbeit von Anfang an auf einer kirchlichen und ökumenischen Grundlage auszurichten, bezeichnet Vorsitzender Norbert Thines, ehemaliger Präsident des 1. FCK, als wichtige vertrauensbildende Maßnahme. „Von ‚alt – arm – allein‘ muss christliche Nächstenliebe zu spüren sein.“

sein soziales und humanitäres Engagement bei der 15. Hans-Rosenthal-Gala in Landau verliehen.

Nicht nur zur Weihnachtszeit, sondern das ganze Jahr über, hat die Seniorenhilfsaktion ein Ohr und ein Herz für Bedürftige. Einmal im Monat trifft sich der elfköpfige Vorstand und berät über Anfragen und Wünsche von älteren Menschen. Dabei fallen Entscheidungen über ein Hausnotrufgerät, einen Kühlschrank, einen Herd, eine Brille, warme Kleidung, den Anstrich einer Wohnung oder die Anschaffung von Spezialschuhen.

„Um sicherzustellen, dass die Spendengelder verantwortungsbewusst und sinnvoll ausgegeben werden, werden die persönlichen Verhältnisse von Hilfesuchenden mit einem Hausbesuch überprüft“, so Degen. „Tipps erhalten wir aus der Nachbarschaft von Bedürftigen und zunehmend vom Sozialamt“, weiß Thines. „Unser soziales Netz ist unglaublich groß!“

Informationen, wo die Not am größten ist, liefern ebenso die ehrenamtlichen Helfer des Besuchs-

kreises. Sie überbringen an annähernd 600 Menschen nicht nur Lebensmittelpakete. Sie stehen Alten und Einsamen bei Arztbesuchen und Einkäufen zur Seite. Sie leisten ihnen Gesellschaft und gehen mit ihnen spazieren. Großen Wert legt der Vorstand darauf, dass zwischen Betreuern und Betreuten die Chemie stimmt. „Alte, insbesondere einsame Menschen können sehr verbittert und böse sein“, spricht Thines aus Erfahrung. Von „alt – arm – allein“ werden auch rund 20 Altenheime in der Region betreut. Der Wechsel vom eigenen Haushalt in ein Heim sei für viele nicht einfach. Auch hier seien Isolation und finanzielle Not alter Menschen groß. „Mit unseren Hilfen versuchen wir, ihnen ein Stück Lebensqualität zu erhalten“, betont Thines.

Mit Ausflügen, einem Sommerfest, dem „Waldfest der Zuversicht“ und einem festlichen Weihnachtsessen setzt die Altenhilfe besondere Akzente im Jahreskreislauf. Nicht nur die Tageszeitung „Die Rheinpfalz“ informiert über das Vereinsgeschehen von „alt – arm – allein“. Viermal jährlich erscheint die Vereinszeitschrift „Wir“. Mit einer Auflage von 3500 Exemplaren wendet sich das Organ an Mitglieder, Bedürftige, Sponsoren und Helfer.

Seit 2008 wurde das Fundament der Altenhilfe um eine Stiftung erweitert. Mit Hans-Joachim Redzimski an der Spitze verfolgt sie das Ziel, die Arbeit des Vereins „alt – arm – allein“ zu stärken und zu verstetigen. *Joachim Schwitalla*

[Diakonie  
aktuell]

Herausgeber	Diakonisches Werk Pfalz
Redaktion	Sabine Jung
Postanschrift	Karmeliterstraße 20, 67346 Speyer Tel. 0 62 32/664-124, Fax 0 62 32/664-130
Herstellung	Verlagshaus Speyer GmbH
Spendenkonto	2500 bei der EKK Speyer, BLZ 520 604 10